

# Eine Dirigentin stopft Lücken

**Klassik** Die Zürcherin Lena-Lisa Wüstendörfer gräbt vergessene Schweizer Werke aus. Und hat dafür ein eigenes Orchester gegründet.

Susanne Kübler

Am Anfang war Verlegenheit. Immer wieder, erzählt Lena-Lisa Wüstendörfer beim Treffen, sei sie vor internationalen Engagements nach Schweizer Orchesterwerken gefragt worden, «und es fielen mir kaum welche ein.» Klar, es gibt viel Zeitgenössisches, auch einiges aus dem früheren 20. Jahrhundert, von Arthur Honegger etwa, oder von Othmar Schoeck. Aber Klassik? Romantik? Da war praktisch nichts.

Also machte sie sich auf die Suche. Und fand so vieles, dass sie beschloss, ein Orchester dafür zu gründen: das Swiss Orchestra, das einen englischen Namen trägt, weil es in allen Schweizer Landesteilen auftreten soll. Mindestens zwei Projekte pro Jahr will man stemmen, bei denen Schweizer Sinfonik auf berühmte Werke trifft, «damit wir die Schweizer in der Tradition verorten können».

Beim allerersten Konzert wird nun zum Beispiel eine Ouvertüre von Jean Baptiste Edouard Dupuy (ca. 1770–1822) zu entdecken sein, der neben seiner Musik auch eine höchst interessante Biografie zu bieten hat. Nach seinem Studium in Paris wirkte er an den Königshöfen von Dänemark und Schweden; er war der Erste, der dort Mozart-Opern aufführen liess, wobei er den Don Giovanni gleich selber sang. Passenderweise: Er selber war offenbar ein erfolgreicher Don Juan, jedenfalls wurde er in flagranti mit der Frau des dänischen Kronprinzen ertappt und sofort des Landes verwiesen.

## «Klingender Zeitgeist»

Wüstendörfer erzählt die Geschichte gern, sie wird sie auch im Konzert erzählen. Denn die 1983 geborene Zürcherin hat sich schon immer interessiert für das, was hinter der Musik steht. Parallel zum Studium an der Basler Musikhochschule hat sie deshalb an der Uni Basel Musikwissen-



Setzt ihre Prioritäten gern etwas anders als üblich: Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer. Foto: Urs Jaudas

schaften studiert, vor kurzem ist unter dem Titel «Klingender Zeitgeist» ihre Dissertation über die Interpretationsgeschichte von Mahlers Sinfonie Nr. 4 herausgekommen.

Dirigieren einerseits, dissertieren andererseits: Wichtiger als eine steile Karriere war Lena-Lisa Wüstendörfer immer, dass sie «spannende Dinge» machen kann. Begonnen hat sie einst als

Assistentin von Claudio Abbado, gleich nach dem Studium. Seither dirigierte sie Orchester wie das Zürcher Kammerorchester oder das Luzerner Sinfonieorchester, sie leitet den traditionsreichen Berner Bach-Chor – und hat sich dabei einen Namen gemacht als eine, die ihre Prioritäten gern etwas anders setzt als üblich.

Das tut sie durchaus mit Erfolg. Auf der ersten Tournee des

Swiss Orchestra spielt der Pianist Oliver Schnyder das vierte Klavierkonzert von Dupuy weit aus berühmterem Zeitgenossen Ludwig van Beethoven. Und auf der zweiten wird Heinz Holliger ein Werk von Frank Martin präsentieren, das einst für ihn entstanden ist. Wie schafft man es, für ein noch frisch gegründetes Orchester zwei der profiliertesten Schweizer Solisten zu gewinnen?

Lena-Lisa Wüstendörfer lacht: Die Idee habe den beiden wohl gefallen. Eine weitere Frage stellt sich: Wie finanziert man so etwas? «Mit dem Üblichen: Stiftungen haben etwas beigetragen, wir haben einen Verein gegründet mit einem Freundeskreis.» Das klingt nun allerdings einfacher, als es ist – und verrät einiges über die Mischung aus Taktik, Optimismus, Vernetzungsgeschick und ansteckender Begeisterung, mit der Wüstendörfer ihr Projekt angepackt hat. So unbedingt sie es realisieren wollte, so nüchtern kalkulierte sie: «Es ist wichtig, dass die Rahmenbedingungen fürs Orchester stimmen.»

«Es ist wichtig, dass die Rahmenbedingungen fürs Orchester stimmen.»

**Aus der Männerabteilung**  
Zwei weitere Mentoren erwähnt sie noch: Roger Norrington einerseits, der Spezialist fürs Historische, dessen vibratofreien Stil sie bei Mahler «erst als Schock, dann als faszinierende Entdeckung» erlebt hat. Und andererseits Sylvia Caduff, die mittlerweile 82-jährige Schweizer Dirigentin, die einst als zweite Frau überhaupt die Berliner Philharmoniker dirigierte hat – und ihr unter anderem den Tipp gab, Konzertkleider in der Männerabteilung zu kaufen, «weil man ja immer die Arme oben hat, da braucht es längere Pullis».

Im Moment allerdings braucht Lena-Lisa Wüstendörfer vor allem gute Nerven. Das Swiss Orchestra hat noch kein Stammpublikum, auch noch kein Renommee: «Unser Startkapital ist die Überzeugung, eine Lücke in der Schweizer Musikgeschichte schliessen zu können.» Die Ouvertüre des Jean Baptiste Edouard Dupuy ist da zweifellos ein vielversprechender Anfang.

Konzerte: 20.10., Zürich, Tonhalle Maag; 21.10., Bern, Casino; 24.10., St. Gallen, Tonhalle; 27.10., Genf, Victoria Hall. Tickets unter [www.swissorchestra.ch](http://www.swissorchestra.ch) und in Postfilialen.

# Wohin es ihn zieht, verrät er noch nicht

**Konzert Theater Bern** Opern- und Konzertdirektor Xavier Zuber kündigt seinen Abgang an.

Diese Nachricht kommt nicht ganz unerwartet: Xavier Zuber, seit 2011 Opern- und Konzertdirektor bei Konzert Theater Bern, verlässt das Haus im Sommer 2021. Diese Entscheidung, sagte Zuber gestern, sei schon länger gefallen, nämlich, als er vor zwei Jahren seinen Vertrag ein weiteres Mal verlängert habe.

«Es ist wie in einer Oper: Man muss am Anfang schon das Ende mitdenken», so Zuber. Er werde zum Zeitpunkt seines Abgangs zehn Jahre in Bern gewesen sein, und es sei sowohl für ihn selber wie auch für das Haus Zeit für einen Wechsel.

Wohin es den 52-jährigen zieht und ob es bereits einen neuen Vertrag gibt, wollte Zuber nicht sagen. Dass er der Leitung eines Hauses, also einer Intendanz, grundsätzlich nicht abgeneigt ist, machte er vor einem Jahr deutlich: «Es interessiert mich, Kopf eines Hauses zu wer-

den», sagte er damals in einem Interview.

Wer bei Konzert Theater Bern auf Zuber folgt, ist ebenfalls noch unbekannt. Die Aufgaben für die Nachfolgeregelung seien in Angriff genommen worden, heisst es vonseiten der Presseabteilung. Womöglich bedeutet die gestern kommunizierte Vakanz sogar eine Doppelvakanz: Auch der Vertrag von Mario Venzago, Chefdirigent des Berner Sinfonieorchesters, dürfte auf Ende der Spielzeit 2020/2021 auslaufen.

Wie KTB-Stiftungsratspräsidentin Nadine Borter vergangenen Dezember dem «Bund» sagte, wurde für die Nachfolge von Venzago bereits eine Findungskommission bestimmt. Denkbar, dass sie sich nun gleichzeitig auch mit der Wahl eines neuen Opern- und Konzertdirektors befassen wird. Schliesslich sind die beiden Posten eng miteinander

verknüpft, wenn es darum geht, gemeinsam die Konzertprogramme zu erstellen. Zum jetzigen Zeitpunkt wollte man sich bei KTB aber nicht weiter zum genauen Vorgehen bei der Nachfolgeregelung äussern. Klar ist nur, dass es die ersten gewichtigen personellen Entscheide in der Sparte Musik sein werden, die der designierte Intendant Florian Scholz begleiten wird. Der Deutsche übernimmt die künstlerische Gesamtleitung von Konzert Theater Bern auf die Spielzeit 2021/2022 hin.

## Breites Netzwerk

Der gebürtige Basler Zuber kam 2011 von der Staatsoper Stuttgart, wo er leitender Dramaturg war, nach Bern; als Direktor des Konzerts- und des Opernbetriebs hatte er bei KTB eine Doppelrolle inne, für die er sich durch seine Kenntnisse sowohl im Musiktheater wie im sinfonischen Be-

reich qualifizierte. Auch von seinem breiten Netzwerk profitierte Bern: Zuber holte grosse Namen ans Haus, und in seine Zeit fiel auch die Konzerttournee des BSO durch China. Zudem gab es die Umbauten von Stadttheater und Casino zu bewältigen.



Der Entscheider, Bern zu verlassen, sei schon länger gereift: Xavier Zuber. Foto: Raphael Moser

Zuber selber spricht mit Begeisterung von Konzert Theater Bern, aber auch vom hiesigen Publikum. «Nach Bern kommen auch internationale Künstler jeweils gerne wieder zurück, weil es hier möglich ist, sich in Inhalte zu vertiefen.»

Dabei habe es stets gegolten eine gute Balance in der Programmation zu finden, so Zuber. Allzu viel Unbekanntes oder Experimentelles hat das Publikum weniger goutiert. Trotzdem blickt Zuber zufrieden auf seine Berner Jahre zurück – und voraus auf die verbleibenden zwei Spielzeiten. «Konzert Theater Bern ist künstlerisch sensationell aufgestellt und das Orchester besser denn je.» Man habe erst kürzlich einige sehr gute junge Musiker gewinnen können. «Es ist ein Klangkörper, mit dem man Musikgeschichte sichtbar machen kann.»

Regula Fuchs

# Reisen durch den Sprachkosmos

**Wortfächer** Der Berner Verlag Vatter & Vatter stösst mit dem innovativen Format auf Resonanz und ist für einen Preis nominiert.

Er gilt zwar als einer der wichtigsten Vertreter des literarischen Realismus, aber Theodor Fontane («Effi Briest») wartete immer wieder mit Wortkreationen auf wie «Harmlosigkeitsmenschen», «Verdriesslichkeitsfalte» oder «Generalweltenbrennung». Der 1989 freiwillig aus dem Leben geschiedene Schweizer Autor Hermann Burger («Schilten») wiederum war ein Sprachvirtuose, dessen Romane mit Neologismen wie «Anbiederungsmimik», «Gehör-mörder» oder «Naturheilrängelei» durchsetzt sind. Beide Autoren werden nun im Rahmen der Wortfächer-Reihe aus dem Berner Verlag Vatter & Vatter mit je 55 Wortschöpfungen als Sprachschöpfer vorgestellt.

Der Wortfächer zu Theodor Fontane, dessen 200. Geburtstag dieses Jahr ansteht, wurde vor einigen Wochen an der Jubiläumstagung der Fontane-Gesellschaft in Neuruppin präsentiert. In enger Zusammenarbeit mit dem Fontane-Archiv und dem Deutschen Literaturmuseum in Marbach entstanden, sei der Wortfächer von der «philologisch-künstlerisch anspruchsvollen Klientel» mit grossem Wohlwollen aufgenommen worden, sagt Verlagsleiter Matthias Vatter.

## Als Nächstes Gotthelf

Die Wortfächer-Reihe, zu der unter anderem schon Rudolf von Tavel und die Berner Lyrikerin Andrea Maria Keller gehören, erlaubt es, den Sprachkosmos einzelner Autoren in handlichem, gedrucktem Publikumsformat zu durchmessen. Dank Quellenangaben können Interessierte die Textseite im Werk des Autors finden und weiterlesen. In der Schweiz verkaufen sich die Wortfächer, zu denen auch «Flüch & Schlämperlige» sowie «Komplimente» gehören, unterdessen «sehr gut», sagt Matthias Vatter. Jetzt will man im ganzen deutschsprachigen Raum Fuss fassen: Mittlerweile arbeitet der Verlag in Deutschland mit Buchhandelsvertretern und einer zentralen Auslieferung zusammen. Da der Verlag erst seit Juni in Deutschland verkaufte, seien die Umsätze noch moderat, sagt Vatter. «Generell lässt sich jedoch schon sagen, dass die Wortfächer sehr gut aufgenommen werden», sagt Vatter.

Für zusätzlichen Rückenwind könnte nun eine ehrenvolle Nominierung sorgen. Der Verlag ist mit seinen Wortfächern auf der 15 Produkte umfassenden Shortlist des Nonbook-Awards, der heute im Rahmen der Frankfurter Buchmesse vergeben wird. Ausgezeichnet werden Zusatzprodukte wie Papeterieartikel oder Spiele, die besonders für den Verkauf im Buchhandel geeignet sind.

Im Bereich der Wortfächer hat der Berner Verlag auch in Zukunft noch einiges vor, derzeit wird gleich an sechs Projekten parallel gearbeitet – etwa zu Jeremias Gotthelf, Paul Haller und Erica Pedretti. Matthias Vatter hat auch die Erfahrung gemacht, dass sich die Wortfächer ebenfalls als Kommunikations- und Arbeitswerkzeug bewährt haben: «Das Museum für Kommunikation etwa arbeitet in der Vermittlung damit, und Sexualpädagoginnen nutzen die Komplimente-Wortfächer.»

Alexander Sury